

DGEpi · Geschäftsstelle · Bünteweg 2 · D-30559 Hannover

An die

Leopoldina
Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina
- Nationale Akademie der Wissenschaften -
Postfach 110543
06109 Halle

Deutsche Akademie der Technikwissenschaften
Unter den Linden 14
10117 Berlin

Union der deutschen Akademien der Wissenschaften
Jägerstraße 22
10117 Berlin

Ihre Zeichen

Ihre Nachricht

Unser Zeichen

Telefon

-Durchwahl

-Fax

Datum 19. Oktober 2015

Seitenanzahl

Betr.: Stellungnahme zur Public Health in Deutschland

Sehr geehrte Damen und Herren,

Kürzlich haben deutsche Akademien der Wissenschaften eine Stellungnahme zur Public Health – Strukturen, Entwicklungen und globale Herausforderungen verfasst. Die Deutsche Gesellschaft für Epidemiologie begrüßt ausdrücklich, dass sich die Akademien der Wissenschaften mit diesem Thema beschäftigen und unterstützt grundsätzlich alle Aktivitäten, die der Stärkung der Public Health in Deutschland dienen. Allerdings hält unsere Fachgesellschaft sowohl Methodik und Ergebnisse der Analyse als auch einen Teil der Schlussfolgerungen nicht für angemessen.

Bibliografie-Analyse

Wie bereits von anderer Seite kritisiert (Künzli N. Trashing epidemiology and public health with bibliometry? In defence of science in Germany (and elsewhere). Int J Public Health 2015, epub Sep 16; Gerhardus A, et al. Public und Global Health in Deutschland stärken – Eine Einordnung der Stellungnahme „Public Health in Deutschland“ der wissenschaftlichen Akademien vom 16.6.2015. Gesundheitswesen 2015;77:596-9), ist die Bibliografie-Analyse – insbesondere in Bezug auf epidemiologische Forschung – unvollständig und fehlerhaft. Die von den Akademien dargelegte Anzahl der Veröffentlichungen unterschätzt die in Deutschland erarbeiteten publikatorischen Erfolge massiv.

Tatsache ist dagegen, dass Institute für Epidemiologie an vielen Forschungsinstitutionen wie zum Beispiel dem Helmholtz Zentrum für Gesundheit und Umwelt München, der Universität Münster oder der Universitätsmedizin Greifswald, in den internen Ranglisten der leistungsorientierten Mittelvergabe führende Plätze belegen oder diese Listen sogar anführen.

Kontakt:

Deutsche Gesellschaft für Epidemiologie
(DGEpi)
Heike Krubert – Geschäftsstelle
c/o IBEI
Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover
Bünteweg 2
D-30559 Hannover

Telefon: +49 (0) 5 11 / 9 53 - 79 51
Telefax: +49 (0) 5 11 / 9 53 - 79 74
E-Mail: dgepi-geschaeftsstelle@tiho-hannover.de
Homepage: www.dgepi.de

Vorstand:

H. Völzke, Greifswald (Vorsitzender)
G. Krause, Braunschweig (1. Stellvertreter)
E. Grill, München (Schatzmeisterin)
H. Becher, Hamburg
H. Zeeb, Bremen

Bankverbindung:

DGEpi
Deutsche Apotheker- und Ärztebank
BLZ 300 606 01
Kto-Nr. 000 66 11 990
IBAN DE15300606010006611990
Swift-BIC: DAAEDEDXXX

So zählen im deutschsprachigen Raum Epidemiologinnen und Epidemiologen zu den meistzitierten Köpfen

- in der Humangenetik: Ränge 1 und 4
(www.laborjournal.de/rubric/ranking/R13_12/)
- in der Hormon- und Stoffwechselforschung: Ränge 1,3 und 4
(http://www.laborjournal.de/rubric/ranking/R14_11/)
- in der Lungenforschung: Ränge 1,2 und 8
(http://www.laborjournal.de/rubric/ranking/R12_06/)
- und in der Krebsforschung: Ränge 2,3,4 und 6
(http://www.laborjournal.de/rubric/ranking/R13_07/)

Ferner werden ein Epidemiologe und zwei Molekularepidemiologen aus Deutschland in der Liste „The world's most influential scientific minds“ im Gebiet Molecular Biology and Genetics für 2014 und 2015 aufgeführt. Diese Liste enthält die 1% der am häufigsten zitierten Wissenschaftler (<http://thomsonreuters.com/en/articles/2014/worlds-most-influential-scientific-minds-2014.html>)

Die publikatorischen Erfolge deutscher Epidemiologinnen und Epidemiologen widerspiegeln die von den Akademien geforderte Interdisziplinarität von epidemiologischer und Public-Health-Forschung, die allerdings nicht erst etabliert werden muss, sondern bereits seit vielen Jahren gelebte Realität in Deutschland ist.

Struktur-Analyse

Die Analyse bestehender Strukturen bildet strukturelle Entwicklungen in der deutschen Epidemiologie und Public-Health-Forschungslandschaft nur unzureichend ab. Die zunehmende Bedeutung epidemiologischer Forschung führte bereits in den letzten Jahren zu einer rapiden Zunahme epidemiologischer Forschungseinrichtungen in Deutschland. So wurden neue Institute und Abteilungen für Epidemiologie und/oder Public Health an den Universitäten/Universitätsmedizinern Augsburg, Freiburg, Greifswald, Kiel, Mannheim, München, Oldenburg oder Würzburg. eingerichtet. Gleichfalls gründeten die Helmholtz-Standorte Berlin, Bonn und Braunschweig Abteilungen für Epidemiologie und das frühere „Bremer Institut für Präventionsforschung und Sozialmedizin“ wurde in die Leibniz-Gemeinschaft aufgenommen. Die internationale Diskussion um soziale Determinanten von Gesundheit wurde an verschiedenen Standorten mit der Wiederbesetzung (z.B. Universität Düsseldorf) oder Einrichtung (z.B. Universität Bremen) von sozialepidemiologisch ausgerichteten Lehrstühlen reflektiert.

Ebenso unberücksichtigt scheint die Tatsache geblieben zu sein, dass die DGEpi seit ihrer Gründung vor 10 Jahren einen ungebremsen Mitgliederzuwachs verzeichnet (inzwischen mehr als 750). Das von den Akademien erwähnte Verfahren zur Schaffung eines Zertifikats „Epidemiologie“ spiegelt den Stand von vor über 10 Jahren wider.

Das Robert Koch-Institut Berlin führt qualitativ hochwertige epidemiologische Datenerhebungen zur Gesundheitsberichterstattung durch. Diese Daten und die inhaltliche und methodische Expertise für deren wissenschaftliche Nutzung werden ferner für Kooperationen mit epidemiologischen Forschungseinrichtungen bereitgestellt.

Schlussfolgerungen

Uns freut die Tatsache, dass deutsche Akademien der Wissenschaften Public Health und damit die epidemiologische Forschung in Deutschland stärken möchte. Allerdings ist die Analyse der Ist-Situation an den genannten Stellen fehlerhaft und unvollständig.

Ein strategischer Aktionsplan Public Health und Epidemiologie sollte aus Sicht der DGEpi folgende zentrale Punkte umfassen:

1. Gezielter Ausbau vorhandener Strukturen
2. Langfristige und nachhaltige Förderung bestehender und zukünftiger epidemiologischer Kohorten und Register und ihrer Datenanalyse
3. Gezielte Investition in die internationale Strahlkraft des Robert Koch-Institutes und seiner expliziten Vernetzung mit universitärer und nicht-universitärer Forschung
4. Erleichterter Zugang zu sekundären Datenquellen zum Zwecke der epidemiologischen und Public-Health-Forschung.
5. Stärkung des öffentlichen Gesundheitsdienstes auf kommunaler und Landesebene als Voraussetzung für die Translation von Ergebnissen aus epidemiologischer und Public-Health-Forschung

Eine strategische Stärkung von Public Health und Epidemiologie in Deutschland kann nur erreicht werden, wenn Interessen gebündelt und konsentiert werden. Die DGEpi bietet an, ihre Expertise in den Fortgang der Diskussion einzubringen.

Mit freundlichen Grüßen



Prof. Dr. med. Henry Völzke
Präsident der Deutschen Gesellschaft für Epidemiologie